



Großwohnsiedlungen

Postmigrantische Nachbarschaften in Großwohnbauten - und die Perspektive von Kindern

Fachtagung «Postmigrantische Perspektiven auf Familie», HAW Hamburg, Online

Eveline Althaus, 01.03.2022

Übersicht

- Hintergrund: Forschungsprojekte zu Großwohnsiedlungen am ETH Wohnforum
- Kurzporträts von zwei Großwohnsiedlungen (Fallstudien)
- Kontext: Erbe des Baubooms der 1960er und 1970er Jahre in der Schweiz
- Leben in Großwohnsiedlungen – Innen- und Aussenperspektiven
- Postmigrantische Nachbarschaften
- Perspektive von Kindern auf postmigrantische Realitäten in Wohnumfeld

Zur Karriere des Baubooms

Hausbiografien ausgewählter Wohnungsbauten aus den Jahren 1950 bis 1980

DARCH
Department Architektur
ETH Wohnforum
ETH CASE
Centre for Research on
Architecture, Society & the
Built Environment



Tscharnergut
Jahre: 1958-67
Standort: Bern
Bauherr: Baugenossenschaft Brünnen-Eichholz, Familienbaugenossenschaft, Promet AG
Architekt: H. + G. Reinhard + Strasser, u.a.
Wohnflächen: 1182



Bebauung: Scheibenhochhäuser, Hochhäuser, Reihen- einfamlien- und Mehrfamilienhäuser
Lebensumgebung: Sanierung bestehend Schule, Kindergarten, Kindertagesstätte, Restaurant, Quartiertreff



La Gradelle
Jahre: 1961-65
Standort: Chêne-Bougeries, EG
Bauherr: Société Bauherrschaft Syndicat van Berchem, Consoil immobilier E. Gelbert, Diverses S.L.J
Architekt: Jean Hentsch & Jacques Zbinden
Wohnflächen: ca. 900



Bebauung: lange, abgewinkelte und versetzte Wohnzeilen
Bebauung + Lebensumgebung: Schulen, Kirchen, Café, Schule, Kindergarten
Bebauung + Bauweise: Grossstafelbauweise (System Igco)



Rietholz (Im Ahorn)
Jahre: 1962
Standort: Zollikon
Bauherr: Zürich Versicherung u. Brunner Erben
Architekt: Hubacher Architekten
Wohnflächen: 300



Bebauung: differenzierte Bebauung, verschiedene Gebäudetypen, Laubengängerschliessung
Bebauung + Lebensumgebung: Einkaufszentrum, Schule, Kindergarten, Kirchen, Sportzentrum, Schwimmbad



Le Lignon
Jahre: 1963-71
Standort: Vernier, GE
Bauherr: Konsum von privaten und öffentlichen Bauherren
Architekt: Georges Addor und Dominique Julliard
Wohnflächen: 2735



Bebauung: Stielenstadt, 2 Scheibenhochhäuser und eine ca. 1 km lange, durchschüsslich 15geschossige Wohnzeile
Lebensumgebung: Sanierung bestehend



Lochergut
Jahre: 1965/66
Standort: Zürich Aussersihl
Bauherr: Stadt Zürich
Architekt: Karl Platz
Wohnflächen: 344



Bebauung: gestaffeltes und abgetrepptes Wohngebirge aus 9 Hochhäusern
Bebauung + Bauweise: Umbau Ladenpassage, Neubau Bürogesschoss
Bebauung + Lebensumgebung: Läden im Erdgeschoss



Grüzfeld
Jahre: 1965-67
Standort: Winterthur
Bauherr: Baugenossenschaft Grüzfeld (Kooperation von 3 Genossenschaften)
Architekt: C. Pallard, P. Leemann, F. Cramer, W. Jaray
Wohnflächen: 370



Bebauung: in Höhe gestaffelte Wohnzeilen mit offenen Hofstrukturen
Lebensumgebung: Sanierung ursprünglicher kleiner Läden
Bebauung + Bauweise: Schwerbeton Vorfabrikation mit geschosshohen Elementen



Gäbelbach
Jahre: 1965-68
Standort: Bern
Bauherr: Geschwister Spycher, Baugenossenschaft Brünnen-Eichholz, Familienbaugenossenschaft
Architekt: Ed. Heller, H. u. G. Richard
Wohnflächen: 374



Bebauung: 3 Scheibenhochhäuser
Lebensumgebung: 3 Scheibenhochhäuser Schule, Kindergarten, Gemeinschaftsraum, Restaurant, Quartiertreff
Bebauung + Bauweise: Beton-Grossstafelbauweise mit geschosshohen Elementen



Sunnebüel
Jahre: 1965-73
Standort: Volketswil
Bauherr: Generalunternehmung Ernst Göhner AG, Winterthur Versicherungen
Architekt: Gelpeke + Düby
Wohnflächen: 111



Bebauung: Grosssiedlung (Göhner), mehrheitlich gleiche Gebäudetypen (Zeilen)
Lebensumgebung: 111 Schulen, Kindergarten
Bebauung + Bauweise: Beton-Grossstafelbauweise (Göhner)



Unteralfoltern II
Jahre: 1967-70
Standort: Zürich Affoltern
Bauherr: Stadt Zürich
Architekt: Georges Dubois
Wohnflächen: 264 (nach Sanierung: 234)



Bebauung: 2 versetzt angeordnete Wohnscheiben
Lebensumgebung: 2 versetzt angeordnete Kindergärten
Bebauung + Bauweise: Beton-Grossstafelbauweise (Göhner)



Glauben III
Jahre: 1968/69
Standort: Zürich Affoltern
Bauherr: Stadt Zürich
Architekt: Robert u. Bernhard Winkler
Wohnflächen: 118



Bebauung: 2 versetzt angeordnete Wohnscheiben
Lebensumgebung: 2 versetzt angeordnete Kindergärten
Bebauung + Bauweise: Beton-Grossstafelbauweise (Göhner)



Sonnhalde
Jahre: 1968/73
Standort: Adlikon Regensdorf
Bauherr: Ernst Göhner AG, Winterthur Vers., Versicherungskasse der BBC
Architekt: Robert Architekten und Partner, Prof. W. M. Förderer, Walter Böhrer, Christian Stern
Wohnflächen: 611



Bebauung: Grosssiedlung (Göhner), mehrheitlich gleiche Gebäudetypen (Zeilen)
Bebauung + Lebensumgebung: Quartierzentrum ursprünglich mit Läden und Restaurant, Kindergarten, Gemeinschaftshaus
Bebauung + Bauweise: Grossstafelbauweise (Göhner)



Lerchenberg
Jahre: 1968/70
Standort: Zürich Affoltern
Bauherr: Baugenossenschaft Hagenbrünnli
Architekt: Walter Gautschi u. Otto Ratach
Wohnflächen: 288



Bebauung: 2 gleiche Gebäudetypen, L-Formig
Lebensumgebung: 288 Schulen
Bebauung + Bauweise: Beton-Grossstafelbauweise (Göhner)



Friesenberghalde
Jahre: 1969/73
Standort: Zürich Friesenberg
Bauherr: Familienheim-Genossenschaft Zürich
Architekt: Ernst Gisal
Wohnflächen: 162



Bebauung: 4 Punkthochhäuser mit Vor- und Rücksprünge sowie 3 Laubengängehäuser
Lebensumgebung: 4 Punkthochhäuser mit Vor- und Rücksprünge sowie 3 Laubengängehäuser
Bebauung + Bauweise: Beton-Grossstafelbauweise (Göhner)



Benglen
Jahre: 1971-74
Standort: Fällanden
Bauherr: Generalunternehmung Ernst Göhner AG
Architekt: Hans Litz
Wohnflächen: 407



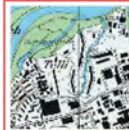
Bebauung: Grosssiedlung (Göhner), mehrheitlich gleiche Gebäudetypen (Zeilen)
Lebensumgebung: 407 Schulen, Kindergarten
Bebauung + Bauweise: Beton-Grossstafelbauweise (Göhner)



Les Avanchets
Jahre: 1971-77
Standort: Vernier, GE
Bauherr: Generalunternehmung Überbauungsgenossenschaft Murfeld-Wittkofen
Architekt: Stieger + Partner AG, W. M. Förderer, Ranz Armrhein
Wohnflächen: 2233



Bebauung: Grand ensemble
Bebauung + Lebensumgebung: Einkaufszentrum, Kirche, Altersheim, Einkaufszentrum
Bebauung + Bauweise: Grossstafelbauweise (Göhner)



Tellli
Jahre: 1971/72 (AL, 1973/74 (BL, 1979-81 (CL, 1987-91 (D))
Standort: Aarau
Bauherr: Horta AG, Einwohner- und Ortsbürgergenossenschaft Aarau
Architekt: Marti + Kast
Wohnflächen: 1238



Bebauung: 4 langgestreckte, geknickte und abgetreppte Wohnzeilen
Bebauung + Bauweise: Beton-Grossstafelbauweise (Göhner)



Wittkofen
Jahre: 1983, 1991
Standort: Bern
Bauherr: Überbauungsgenossenschaft Murfeld-Wittkofen
Architekt: Otto Senn (Städtebaul., J. Nusi, G. Thormann
Wohnflächen: 1158



Bebauung: Punkthochhäuser, Häuserketten und Hochhäuser
Bebauung + Lebensumgebung: Einkaufszentrum, Schule, Pflegezentrum, Quartierverein



Heuried
Jahre: 1992-95
Standort: Zürich Wiedikon
Bauherr: Stadt Zürich
Architekt: Claude Pallard, Peter Leemann
Wohnflächen: 145



Bebauung: gestaffelte und abgetreppte Wohnzeilen
Lebensumgebung: 145 Schulen
Bebauung + Bauweise: Beton-Grossstafelbauweise (Göhner)



Webermühle
Jahre: 1974-84
Standort: Neuenhof
Bauherr: Bauherrengemeinschaft aus 4 Genossenschaften, Stiftung SAW und Halter (priv.)
Architekt: Stieger + Partner AG
Wohnflächen: 368



Bebauung: 4 unterschiedlich lange, abgetreppte Wohnzeilen, kreisförmig angeordnet
Lebensumgebung: 2012 Begonnen
Bebauung + Lebensumgebung: Kindergarten, Quartierladen, Sportanlagen, Spielplätze, Schrebergärten
Bebauung + Bauweise: Grossstafelbauweise (Göhner)



Gränau
Jahre: 1975/76
Standort: Zürich Altstetten
Bauherr: Bauherrengemeinschaft aus 4 Genossenschaften, Stiftung SAW und Halter (priv.)
Architekt: Heinrich Kunz u. Oskar Göhrli, J. Beeler, B. Hönegger, R. Schmid, Casetti u. Rohrer
Wohnflächen: 532



Bebauung: 2 lange, mehrfach abgeknickte, S-förmige Wohnzeilen, ein 19geschossiges Hochhaus
Lebensumgebung: 1990/91/93/95/99/2001-03
Bebauung + Lebensumgebung: Kindergarten, Schule, Gemeinschaftszentrum



Hardau II
Jahre: 1975-78
Standort: Zürich Aussersihl
Bauherr: Pensionskassen Marti AG und Hasler AG, Fa. Familienbaugenossenschaft, Promet AG
Architekt: Hans Litz
Wohnflächen: 573



Bebauung: 4 sehr hohe Punkthochhäuser, umgeben von viergeschossigen Zeilen
Lebensumgebung: 2004/07
Bebauung + Lebensumgebung: Kindergarten, Bistro, Jugendtreff, Arztpraxis, Tankstelle mit Shop



Holenacker
Jahre: 1979-86
Standort: Bern
Bauherr: Pensionskassen Marti AG und Hasler AG, Fa. Familienbaugenossenschaft, Promet AG
Architekt: Göttschard & Partner, Ludolf & Hans, U. Strasser, Helfer Architekten AG, Ehrenberg-Kernen-Schwab
Wohnflächen: 608



Bebauung: 2 längestufige Punkthochhäuser, 2 5geschossige Hochhäuser, versch. Terrassen- und Einfamilienhäuser
Bebauung + Lebensumgebung: Kindergarten, Quartiertreff



Furtal
Jahre: 1979-80
Standort: Zürich Affoltern
Bauherr: Migros Pensionskasse
Architekt: Claude Schelling
Wohnflächen: 181



Bebauung: verdichtete Bebauung, Reihenhäuser, verspielt und vielfältig terrassiert
Lebensumgebung: 2003/04
Bebauung + Lebensumgebung: Vorfabrikation aus raumhohen Schwerbeton- und Sandwichelementen



Chriesmatt
Jahre: 1980-83
Standort: Dübendorf
Bauherr: Migros Pensionskasse
Architekt: Hans Keller
Wohnflächen: 117



Bebauung: verdichtete Bebauung, Reihenhäuser, gestaffelte und abgeknickte Wohnzeilen

Eveline Althaus

SOZIALRAUM HOCHHAUS

Nachbarschaft und Wohnalltag
in Schweizer Großwohnbauten



[transcript] urban studies

Open Access: <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4296-4/sozialraum-hochhaus/>

2019 – 2022 Public space in European Social Housing (PuSH)

The PUSH project is supported by Humanities in the European Research Area (HERA) and conducted by the University of Copenhagen, Norwegian University of Life Sciences, ETH CASE Zürich, and University of Naples Federico II.



PuSH Workshop in Tscharnnergut, Bern, Aug. 2021

<https://www.pushousing.eu/>



Tscharnergut, Bern

- 1182 Wohnungen, 2563 BewohnerInnen
(ursprünglich 1208 Wohnungen, 5000 Bew.)
- Bau: 1958-1966, Architektengemeinschaft um Hans und Gret Reinhard, Lienhard & Strasser u.a.; Pioniersiedlung
- Eigentümerstruktur: 4 gemeinnützige Wohnbauträger,
Koordination: TIAG, Stadt Bern (Aussenräume,
Baurecht)



Bild oben: Tscharnergut, 3.7.1969, Swissair Photo ETH-Bibliothek; unten: Foto Xander Bäschlin 1970er Jahre

Tscharnergut, Bern

- Vielseitige kollektive Räume, Gemeinwesenarbeit und Quartierzentrum seit Anfängen integriert
- Siedlung erst partiell saniert, aktuell Streit um Art der Erneuerung (Denkmalpflege vs. Eigentümer)



Quartierzentrum Tscharnergut
www.tscharni.ch

Zeichnung von Eleftherios
Papamichelakis, Elaheh Iranmanesh

Telli, Aarau

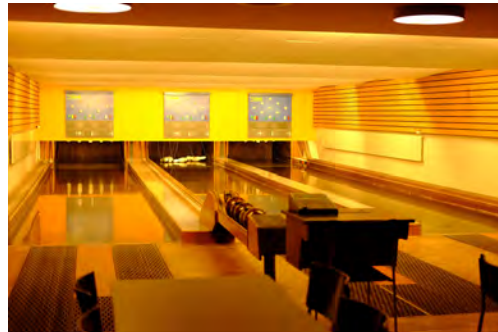
- 1258 Wohnungen, ca. 2000 BewohnerInnen
(10% der Stadtbevölkerung Aaraus)
- Bau: 1971 – 1985, Marti + Kast Architekten
- Komplexe Eigentümerstruktur: privat-
institutionell, kommunal, genossenschaftlich,
20% der Wohnungen in Stockwerkeigentum



Oben: Planmaterial Wettbewerb Marti und Kast, Bauen und Wohnen, 1973; 27/ 5, p. 193; unten: EA

Telli, Aarau

- Erst partiell saniert (Wohnzeile B + C 2004/05 und 2020- 2022)
- Seit Anfängen vielseitige Quartierinfrastruktur und Gemeinschaftseinrichtungen



Sketches von Mariia Kushchenkova
Fotos EA

Sozio-demografische Eckdaten

	Tscharnergut, Bern N = 2618 Personen	Telli, Aarau N = 1968 Personen
Anteil Personen anderer Nationalität (ohne CH-Pass)	42% (Ø Bern: 24%)	32% (Ø Aarau: 21%)
Anzahl Nationalitäten	k.A.	55
Anteil Personen 65+	38% (Ø Bern: 22%)	29% (Ø Aarau: 17%)
Anteil 20 – 64 Jahre alt	32% (Ø Bern: 65%)	54% (Ø Aarau: 65%)
Anteil 0- 19 Jahre alt	30% (Ø Bern: 23%)	17% (Ø Aarau: 18%)

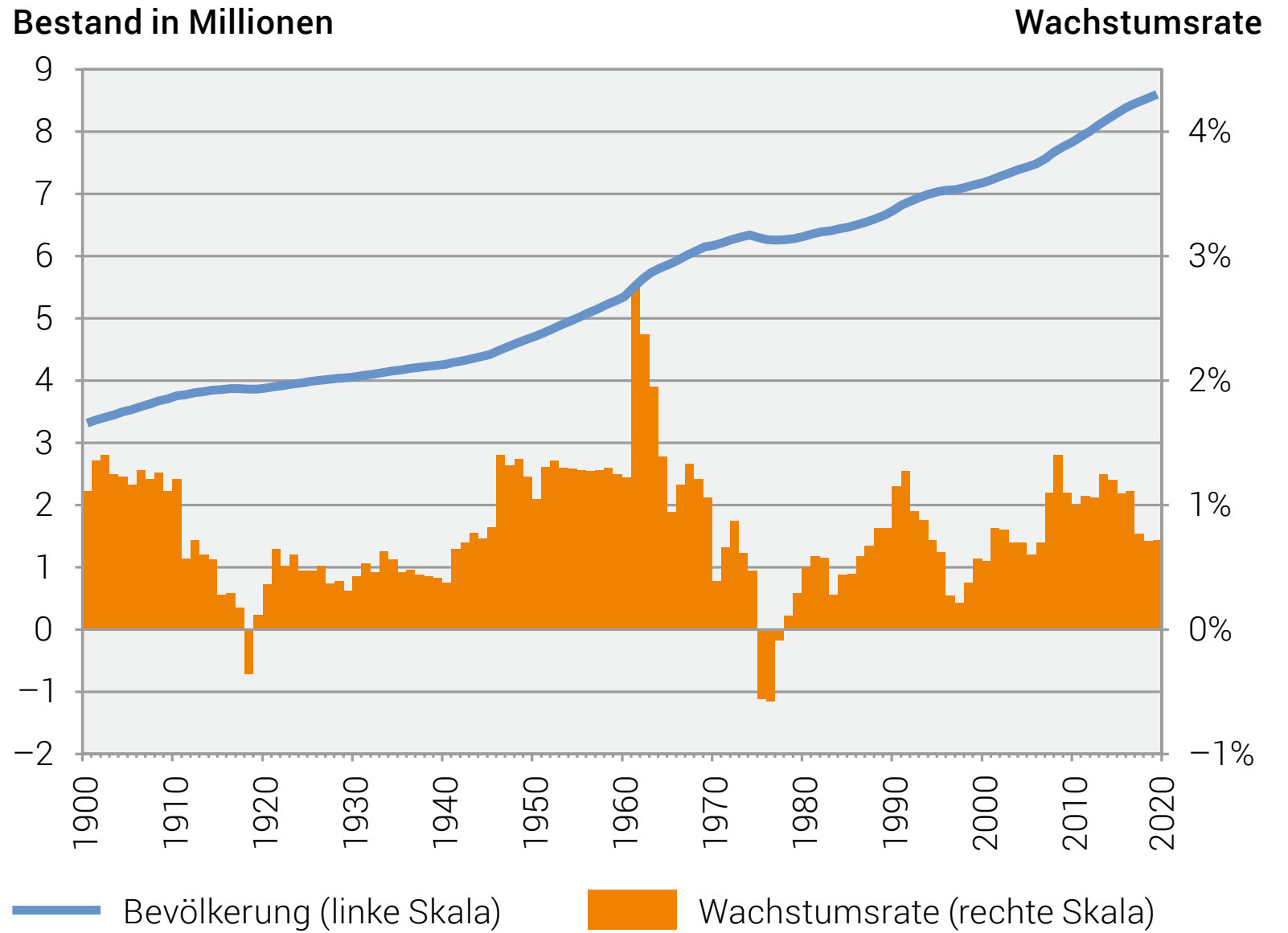
Aus Bevölkerungsstatistik Bern/ Aarau Ende Dezember 2020

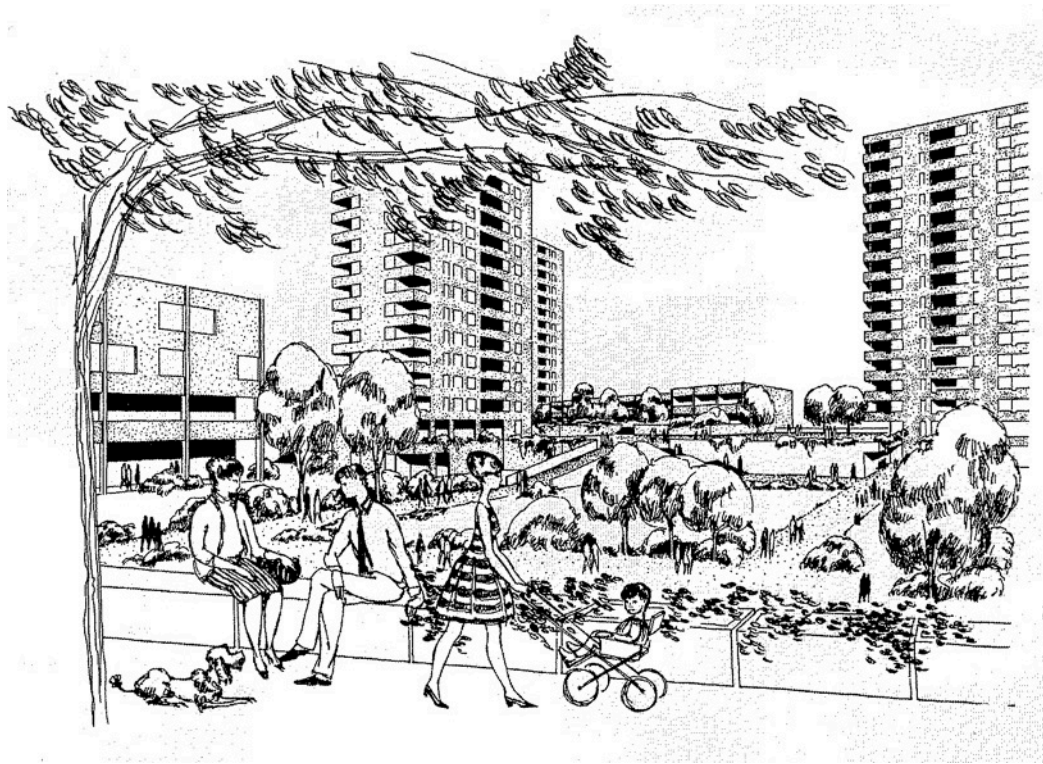
Kontext Bauboom 1960/ 1970er Jahre in der Schweiz



Bern West (mit Tscharnergut und Fellergut), 1982, Comet Photo, ETH Bildarchiv

**Bevölkerungswachstum
und -bestand Schweiz
1900 - 2020**





Pläne für ein Überbauungsprojekt in Adliswil, 1963-1968



Werbefotos
Göhner AG,
1968





Alt-Effretikon und Neubauquartier Wattbuck, 1969,
Foto Andreas Wolfensberger



... und Monotonie

Ordnung degeneriert zu
Normierung, führt zur
Vermassung, in der das
Individuum das
Gesicht verliert.

Rolf Keller (1973),
Bauen als
Umweltzerstörung,
S. 20

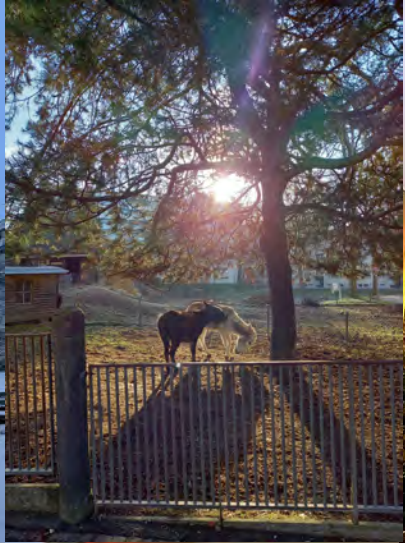
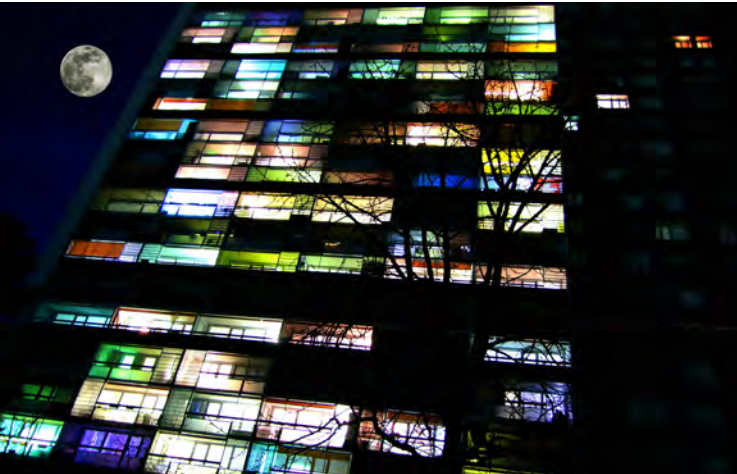
Diskrepanz Innen- und Außensicht

- Negativimage ist verbreitet
 - > Geschichte: Abwertungsprozesse im Laufe der Zeit
 - > Bedeutung von Erscheinungsbild und gebauter Form -> Othering
 - > Problematisierung der sozio-demografischen Zusammensetzung

In Innenbildern: Positive Darlegungen -> Betonung der Wohnqualitäten, Umdeutung mit positiven Bildern, Fokus auf Leben vor Ort

Fotos von Bewohner*innen

Fotowettbewerb
Tscharnergut, Bern (2021)



Was zu positiven Innenbildern beiträgt

- Wohnumfeld-Qualitäten: Grüne und verkehrsfreie Aussen- und Spielräume
- Anschluss an die Nahversorgung; vielseitige Quartierinfrastruktur und Freizeiteinrichtungen (Spiel-, Sport-, Bildungs- und Kulturangebote etc.)
- Bezahlbare Wohnungen und Möglichkeiten zu Umzug in grössere/ kleinere Wohnungen
- Unterhalt, Reinigung & Erneuerung der kollektiven Räume, vollamtliche Hauswarte
- Vielseitige Gemeinschafts- und Mehrzweckräume und Quartierarbeit von Anfang an -> sozio-kulturelle Initiativen/ Quartierleben/ Möglichkeiten zur Partizipation; »Kümmerer«
- Gewachsene Nachbarschaften, vielseitige Kontakte/ Kontaktmöglichkeiten
- Belegungsstrategien zur Förderung einer breiten «sozialen Mischung»

Herausforderungen

- Stigmatisierende Zuschreibungen («Ghetto», «Staumauern», «Kaninchenställe» etc.)
- Konzentration von fremdsprachigen Kindern in Quartierschulen -> z.T. geringere Übertritts-Chancen in höhere Schulen
- Fehlende Freiräume für Jugendliche und z.T. wenig Toleranz gegenüber Jugendlichen (im Unterschied zu Kindern)
- Erneuerung der Häuser und der kollektiven Räume (Konflikte, Fluktuationen)
- Zugleich demographische Alterung und zunehmende «Internationalisierung» der Bewohnerschaft

Breites Spektrum an Nachbarschaftskontakten

- Aussenbild des »anonymen Hochhausblocks« stimmt so nicht
 - Von sich (nicht-)Kennen über Grüßen, Gespräche & Unterhaltungen, Leihgaben oder kleine Handreichungen im Alltag, sich treffen und besuchen, bis «Mehr als Nachbarn-Sein» (Freundschaften & erweiterte Familien in der Nachbarschaft)
 - Gemeinsame Interessen & Lebenssituationen fördern Kontakte
 - Vernetzung der Kinder
 - Alteingesessene kennen sich teils seit vielen Jahren

Optionalität - sowohl Nähe als auch Distanz

Qualität von Hochhausnachbarschaften:

Optionalität - sowohl Distanz wahren (keine Verpflichtungen) als auch (spontane und organisierte) Kontakte leben können

→ Bedeutung der Quartierarbeit:

Begegnungsmöglichkeiten schaffen ohne Begegnungszwang, Eingehen auf sich wandelnde und diverse Bedürfnisse



Quartierzentrum Tscharnergut

Postmigrantische Nachbarschaften

- Nachbarschaften im Kontext von Aushandlungsprozessen um gesellschaftliche Anerkennung von Migration und vielseitigen Migrationserfahrungen – als Realität/Chance
- Menschen mit Migrationsbiografien waren von Anfang an konstitutiver Bestandteil der Wohnbevölkerung in beiden Siedlungen → zunehmende Diversifizierung entsprechend der Migrationsströme in die Schweiz (heute aus aller Welt)

Umgang mit migrationsspezifischer Diversität

- “multikulturelle” Nachbarschaft als Bereicherung oder Teil des Selbstbilds
 - Betonung des “Anders-Seins” (Distanz)
 - Formen (versteckter oder offener) Fremdenfeindlichkeit
- (Re-)produktion von Differenzen; essentialistische Diskurse
- Widerspruch gegen Stereotypen – fluider, hybrider Charakter von Gruppenzugehörigkeiten
- Universelle Ähnlichkeiten: «letztlich kommt es darauf an, *wie* jemand ist und nicht woher er oder sie kommt/ letztlich sind wir alle gleich»

Rolle von Quartierarbeit & Partizipation

- Lokale Netzwerke stärken; Menschen zusammenbringen; Newcomer willkommen heißen
 - Veranstaltungen und Aktivitäten von / mit Migrant*innengruppen
 - An Festen o.a. »andere Kulturen« zelebrieren (Essen, Performances, Tänze etc.)
 - Repräsentative Vertretung von Migrant*innen in Partizipationsstrukturen/
Quartiergruppierungen
- Anerkennung von Migrationserfahrungen als Beitrag für soziale Inklusion auf lokaler Ebene
– anwaltschaftlich als Antwort auf (rechts)populistische Polemiken gegen «Ausländer»
- Zugleich oft keine Hinterfragung/ Reproduktion essentialistischer Bilder «anderer Kulturen»

Perspektive von Kindern - Projekte mit Schulen

Telli

Brieffreundschaften mit Kindern aus Lotto O in Napoli

In Brief und mit Fotos sich und sein Quartier vorstellen – und die Orte, die man mag/ weniger mag

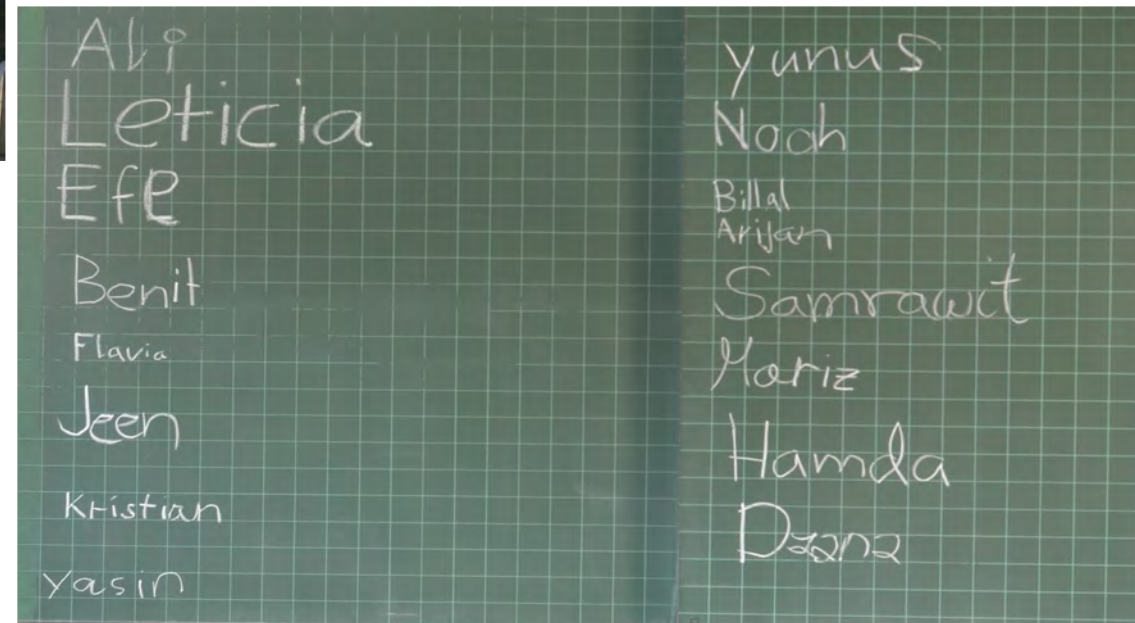


Foto: Cristina Ferraiuolo

Tscharnergut

Filmprojekt Tscharni – Ich und mein Quartier (mit Schlachthaus theater Bern und Coupdoeil)

Film Stills, „Tscharni – ich und mein Quartier“ (2021, 16'), Stephan Herrmann



<https://vimeo.com/534774760>

Tscharnergut von verschiedenen Perspektiven sehen und porträtieren



Interviewen und Arbeiten mit Planmaterial

Film Stills aus „Tscharni – ich und mein Quartier“ (2021, 16'), Stephan Hermann



Bekannte Orte spielerisch neu entdecken und visuell darstellen



„Stell Dir vor, du wärst ein...“ – Sich in Alltagsobjekte im Quartier eindenken...

Perspektiven von Kindern

- Migrationsspezifische Diversität in den Nachbarschaften ist die Norm und soziale Realität – auch innerhalb von Familienstrukturen (u.a. viele binationale Familien)

Unterschiedliche Narrative:

- Herkunft der Eltern/ Grosseltern und breite migrationsspezifische Diversität im Quartier positiv konnotieren...

Aussagen aus Filmprojekt:

→ „Ich habe etwas Besonderes: ich komme aus sechs verschiedenen Ländern. Und zwar aus Angola, Indien, der Schweiz, Kosovo, Portugal und England.“

→ „Wir sind hier multikulti. Es wohnen hier Leute aus ganz verschiedenen Ländern und gehen auch hier zur Schule. Ich finde das ziemlich cool!“

Perspektiven von Kindern

- ... eigene Zugehörigkeit (national bzw. lokal) – jenseits der Herkunft der Eltern hervorheben und „normalisieren“
 - Aussagen aus Filmprojekt:
 - „Ich komme aus der Schweiz. Meine Mutter kommt aus Indien und mein Vater aus der Türkei.“
 - “Tscharnergut ist für mich ganz normal, ich bin hier aufgewachsen, ich finde hier nichts seltsam oder so.“
- ... auf Gemeinsamkeiten als Kinder oder persönlichen Eigenheiten, Interessen, Hobbies fokussieren
 - “wir spielen alle gerne Fussball“
 - “ich liebe pastellviolett und mag nicht so gerne Broccoli“

We were born in Switzerland.

We live in Aarau.

We can speak together German, English and French a little bit. Alex can speak Serbian. And Luis can speak a little bit Spanish.

At home we speak Tibetan and Swiss German.
I've got a dog. The dog's name is Honey.

I'm in the fifth grade. My favourite subject is sports but I also like NMG (nature, humanity, society). At the moment we learn about the Canton of Aargau.
I want to become a police officer when I grow up because I love justice.

I have a girlfriend 🍷 .

I'm in the fifth grade. My favourite subjects are maths and sports.

When I'm an adult I want to be a software engineer.

I'm David. I can speak English, Croatian, German, Bosnian and just 0,9% Italian.

I really want to see how it is in Napoli. How does your class room look like?

In Switzerland we don't stay at home. We are still able to go to school. But we have to wear masks. After Covid-19 is gone, we can travel again wherever we want to during holidays. I would like to know in what street and what building you live

It's cool that you like anime because we watch anime too. We like animes like Naruto Darling in the franxx or my Hero academia and hxh.

We play FIFA21 too. I (Sedin) have a 100k team with Gomez, Rodrigo, Saint Maiximim, Adama Traoré, Van de Beek, Sissoko, unfortunately I forgot one midfielder, and then I have in the defense Gomez, and some other players.

Fazit

Was wir von Kindern lernen können

- Keine Problematisierung bzw. „Normalisierung“ migrationspezifischer Diversität -> sich von essentialistischen Identitätskonstruktionen distanzieren
- Mehrsprachigkeit (auch) als Potenzial sehen (und sprachliche Benachteiligungen verringern)

Marginalisierung aufbrechen – als Beitrag für inklusivere postmigrantische Nachbarschaften

- Vorurteile und Stereotypen hinterfragen; Fokus auf vielseitige Lebenswirklichkeiten und sozialräumliche Voraussetzungen (Quartierinfrastruktur, Quartierarbeit, Bewirtschaftung etc.)
- Innenperspektiven ernst nehmen – auch in den Fachdiskursen
- Kritische Reflexion sozialer Ungleichheiten

Danke!



Foto: Cristina Ferraiuolo